

Das "Opfermoor Niederdorla"

Eine archäologische Ausstellung am Mittelpunkt Deutschlands

Annelie Kolar war am Aufbau der Ausstellung "Opfermoor Niederdorla" beteiligt und stellt im Zusammenhang von touristischen und musealen Aspekten das Beispiel Niederdorla vor.

● Annelie Kolar

Im Jahre 1990 wurde auf Initiative des Teams einer Fernsehserie der geografische Mittelpunkt des wiedervereinigten Deutschlands bestimmt und vermessenen. Bürgermeister und Gemeindevertreter staunten nicht schlecht, als sie im Oktober 1990 die Nachricht erhielten, daß sich dieser Punkt in der Gemarkung ihrer Gemeinde - Niederdorla - befindet.

Damit war das Dorf, 7 km südwestlich der Kreisstadt Mühlhausen unweit der Straße nach Eisenach gelegen, unversehens in das Licht der Öffentlichkeit getreten und zu einem Anziehungspunkt für Touristen geworden. Zunächst kennzeichnete nur ein Schild die Mitte Deutschlands. Aber bereits im Februar 1991 wurde unter großer Anteilnahme von Bevölkerung und Kommunalpolitikern sowie einem Großaufgebot von Medienvertretern aus allen Teilen Deutschlands eine 80 Jahre alte und 12 Meter hohe Linde gepflanzt. Im Sommer '91 feierte man in Niederdorla das erste Mittelpunktifest.

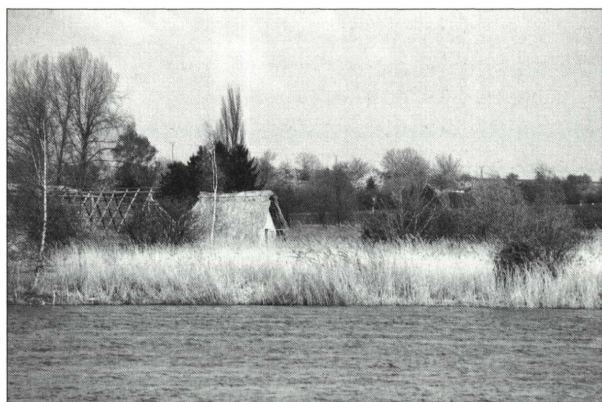
Zur weiteren planmäßigen Gestaltung und der touristischen Erschließung des Areals wurde ein Organisationsbüro eingerichtet und mit 5 ABM-Kräften besetzt. Zum Gebiet um den Mittelpunkt Deutschlands, das auch die historisch geprägte Bezeichnung "Vogtei" trägt, gehören neben Niederdorla auch Oberdorla und Langula. Bemerkenswert hier sind die Erdfallquellen am Ostrand des Hainichs ebenso wie die größte Angeranlage Thüringens in Oberdorla oder in Niederdorla das Fickentor als eines der letzten erhaltenen Tore einer - noch teilweise gut erkennbaren - Dorfbefestigung. Nicht zu vergessen die 1000 Jahre alten Mauern der Kirche und des ehemaligen Stifts in Oberdorla. Hier findet man auch eine Vielzahl regionaler Besonderheiten, beispielsweise in Mundart, Tracht und Brauchtum. Bis heute werden viele der Sitten und Bräuche lebendig gehalten, wie das Pflingstfest mit dem Schlagen der "Maie", der Hammelfahrt, dem Angertanz und dem "Schößmeier".

Eine bedeutende archäologische Entdeckung, die in den fünfziger Jahren hier gemacht wurde, war in der Bevölkerung jedoch relativ unbekannt geblieben: Zwischen Ober- und Niederdorla wurde von 1947 bis 1964 Torf abgebaut. Arbeiter im damaligen Torfwerk stießen 1957 auf größere Mengen von Tierschädeln und -knochen sowie auf Hölzer mit Schnitt- und Feuerspuren. In den folgenden Jahren

(bis 1964) wurde diese Fundstelle unter der Leitung von Prof. Behm-Blancke vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar archäologisch untersucht und der Torfabbau unter regelmäßiger Kontrolle genommen. Schon bald stellte sich heraus, daß es sich hier nicht um Siedlungsreste, sondern um einen alten Kultplatz (ein Opfermoor) handelt. Man hatte mit dem "Opfermoor" den besterhaltenen Fundkomplex dieser Art aus der Latène- und römischen Kaiserzeit in Mitteleuropa entdeckt.

Durch die Funde wird, beginnend mit dem 6.Jh.v.Chr., über einen Zeitraum von mehr als 1.000 Jahren die Glaubenswelt der Region dokumentiert. Durch die langjährigen Ausgrabungen, die unterstützt wurden durch die Konservierung der erhaltenen Hölzer, die Keramikbearbeitung sowie die Knochenbestimmung der Tier- und Menschenopfer, ließ sich die Entwicklung eines heidnischen Gebietsheiligtums mit verschiedenen kulturellen Einflüssen bis zur Durchsetzung des Christentums (Einrichtung des Archidiakons von Oberdorla) verfolgen.

Ebenfalls unter der Leitung von Prof. Behm-Blancke wurden in den Jahren von 1964 bis 1980 umfangreiche Ausgrabungen an den "Mallinden" zwischen Ober- und Niederdorla durchgeführt. Hier wurde, ca. 800 m vom Opfermoor entfernt, eine frühgeschichtliche Siedlung nachgewiesen. Mehr als 300 Häuser und



Blick über das "Opfermoor Niederdorla"

zahlreiche Siedlungsgruben aus dem frühen und hohen Mittelalter konnten freigelegt werden. Die Funde belegen, daß diese Siedlung vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 13. Jahrhundert ununterbrochen bewohnt war.

Über die Ergebnisse dieser Ausgrabungen konnte man sich bisher nur im Museum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar und im Mühlhäuser Heimatmuseum informieren. Mit der Aufgabe der Gestaltung des Mittelpunktes Deutschlands, der sich in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Opferstätte befindet, ergab sich die Möglichkeit, diese archäologischen Entdeckungen an Ort und Stelle zu würdigen. Im Rahmen des 2. Mittelpunktfestes, das im Juli 1992 stattfand, wurde dazu eine Ausstellung geplant. Zunächst war vorgesehen, in einer der Vogteigemeinden dazu einen Raum anzumieten. Zu den sicherheits- und brandschutztechnischen Problemen, die diese Variante jedoch scheitern ließen, kam auch die Überlegung, daß die Ausstellung spätestens wenige Wochen nach dem Fest wieder abgebaut werden müßte. So wurde die Idee geboren, ein Gebäude für eine ständige Ausstellung zu errichten.

Die drei Gemeinden Niederdorla, Oberdorla und Langula schlossen sich zum Zweckverband "Mittelpunkt Deutschlands" zusammen und waren somit in der Lage (auch finanziell über Kreditaufnahme), die Aufbauarbeiten zu tragen. Am Ortsrand von Niederdorla, etwa 50 m vom Mittelpunkt entfernt, wurde innerhalb kurzer Zeit ein Ausstellungspavillon errichtet. Die Vorarbeiten sowie der Ausbau des Gebäudes erfolgte

durch in der Vogtei ansässige Firmen.

Zeitgleich mit den Bauarbeiten erfolgte die Planung der Ausstellungsgestaltung. Zu den Mitarbeitern des schon erwähnten Organisationsbüros gehörte auch Herr Henning aus Niederdorla, der an den Ausgrabungen des Opfermoores und der Siedlung teilgenommen hatte. Er hielt den Kontakt zu Prof. Behm-Blancke aufrecht, und so wurden Modelle von Häusern und Heiligtümern, sowie Informationstafeln gestaltet. Die übrigen 4 Mitarbeiter des Büros konnten sich als "geschichtsinteressierte Laien" schnell und gut einarbeiten.

Dank der großen Unterstützung durch die Mitarbeiter des Museums für Ur- und Frühgeschichte Weimars unter Leitung von Frau Dr. Dusek sowie den Mühlhäuser Museen konnte am 4. Juli 1992 im Rahmen des 2. Mittelpunktfestes das Haus mit der Ausstellung "Opfermoor Niederdorla" der Öffentlichkeit übergeben werden. Den inhaltlichen Schwerpunkt bildet die Entwicklung des Opfermoores, die anhand von Funden, Nachbildungen und Modellen von Heiligtümern gezeigt wird. Aber auch die Siedlungsgeschichte der sogenannten "Mallinden-Siedlung" dokumentieren sowohl die Originalfunde als auch die Modelle der Siedlungshäuser. Abgeschlossen wird die Ausstellung mit einer regionalgeschichtlichen Präsentation, die die Ortschronisten der drei Vogteidörfer erstellt haben. In den letzten Jahren wurde die Ausstellung um die Themen "Bräuche in der Vogtei" und "Christianisierung in Thüringen" erweitert. Neben dem Ausstellungsgebäude er-



Der neu errichtete Ausstellungspavillon

folgte die Gestaltung eines Freigeländes am nördlichen Seeufer des ehemaligen Torfstiches durch eine weitere Gruppe von ABM-Kräften. Nach Norden hin wurde das Gelände mit einem 600 m langen Flechtwerkzaun abgeschlossen. Sogenannte Knüppelwege wurden angelegt, Gebäude nach Grabungsbefunden aus der Mallinden-Siedlung in Originalgröße zu bauen begonnen und ein "Großes Rundheiligtum" als Opferstätte errichtet.

Insgesamt besuchten seit der Eröffnung im Juli 1992 ca. 12.000 Gäste die Ausstellung. Einheimische Besucher zeigten sich häufig überrascht über so viel Wissenswertes aus ihrer eigenen Heimat. Oftmals kommen sie wieder, wenn sie selbst Gäste haben und ihnen etwas Besonderes zeigen wollen. Zahlreiche Schüler, die im nahegelegenen Mühlhäuser Schullandheim Projektwochen oder auch Ferien verbringen, unternehmen Wanderungen zum Mittelpunkt und zur Ausstellung. Ob Besucher zum Mittelpunkt wollten und dabei zufällig auf das "Opfermoor" stießen oder als Geschichtsinteressierte gezielt kamen - die Ausstellung und das Freigelände fanden stets gute Resonanz. ■

Kontaktadresse:
Ausstellung "Opfermoor Niederdorla"
Schleifweg 8
99986 Niederdorla
Tel. (03601)75 60 40